

**Bank**  
Capital und Reserven  
10 Millionen  
Cannstatt  
Ulm

heim u. C., 14. April 1921.

**Verfugung.**

in Beweise herzlichster Liebe  
welche wir anlässlich des  
Lieben Mannes

**Schwarzmaier**

sage ich auf diesem Wege

er Familie  
le Schwarzmaier.

ndrona, den 14. April 1921.

**Verfugung.**

Beweise herzlichster Anteilnahme,  
Reue und tiefem Mitleiden  
Großvater u. Schwiegermutter

**Muer, Schreiner**

die zahlreiche Beichenbegleitung  
ins, insbesondere auch der  
den erhabenden Gesang des  
für die trostreichen Worte des  
herzlichen Dank

rauernden Hinterbliebenen:  
r Muer geb. Werner.

radach, den 15. April 1921.

**Verfugung.**

Beweise herzlichster Teilnahme,  
Mitleiden und Anteilnahme  
Mutter, Schwiegermutter u.

**hler geb. Bentler**

ie ehrende Begleitung zu ihrer  
trostreichen Worte des Herrn  
den erhabenden Gesang sagen  
Dank

**nden Hinterbliebenen.**

**Selbe Ital. Henne**

entausen, abgegeben geg.  
Verfugung 1815  
W Müller, Schum., Nagold.

**Gipslerlehrling**

Sucht zu baldigem Eintritt  
einen Lehrling 1803

**Jungen;**  
derselbe erhält Kost u. Wohn-  
ung im Hause.  
Christ. Braun, Metz- und  
Wagnermeister, Edhausen.

**Kathol. Gottesdienst**  
Sonntag, 17. April, 6 U. Schöb  
9 U. Gottesdienst, 1/2 U. Gebet.

Teilnahme an jedem Werk-  
tag, Befragungen nehmen  
Heimliche Postzustellen  
als Postboten entgegen.  
Verloren erklärt hier  
mit Nachgelohn 12. 12. —,  
auswärts 12.45  
inschl. der Postgebühren.  
Monat, nach Verhältnis.

Angaben-Gebühren für die  
Anzahlige Seite aus ge-  
wöhnlicher Schrift oder  
wenn Raum bei einmali-  
ger Anordnung 50 Pfg.,  
bei mehrmaliger Anord-  
nung nach Text. Bei gerichtl.  
Verhandlung u. Konkursen  
ist der Rabatt dimittig.

# Der Gesellschafter

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold**  
**Nagolder Tagblatt**

Gründet 1836

Druck und Verlag von W. H. Geisler (Hans Geisler) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: A. Müller, Nagold.

№. 88

Montag den 18. April 1921

95. Jahrgang

## Der Wiederaufbau in Nordfrankreich.

Die Wiederaufbaufrage ist seit einiger Zeit wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Es dürfte wohl kaum stimmen, daß Deutschland noch vor dem 1. Mai in dieser Angelegenheit neue, ins Einzelne gehende Vorschläge machen wird, wenn auch eine direkte offizielle Kontaktaufnahme dieses Charakters bisher nicht vorliegt. Man hat bei uns dem Wiederaufbauproblem von Anfang an ganz besondere Beachtung zugewandt, da man mit Recht die Schließung der am Körper Nordfrankreichs fließenden Wunde als die Vorbedingung für eine Wiederherstellung wirklicher friedlicher Beziehungen zu dem französischen Volke angesehen hat. Wenn trotzdem diese wichtige Frage eine Zeitlang etwas in den Hintergrund gedrängt schien, so lag die Schuld daran wahrhaftig nicht auf unserer Seite, sondern bei der französischen Regierung, die die verschriebenen deutschen Angebote unbenutzt gelassen, ja sie nicht einmal zur Erörterung gestellt hat. Im ganzen letzten Jahre ist man in der Wiederaufbauangelegenheit um keinen Schritt vorwärts gerückt. Trotzdem hat Deutschland immer wieder darauf zurückgegriffen und zuletzt noch in Spanien seinen Willen, die Wiederherstellungsarbeiten in Nordfrankreich in weitem Umfange zu übernehmen, in einer kurzen Denkschrift kundgetan, der aber das gleiche Schicksal wie den letzten befohlen war.

Diese Einseitigkeit hat das deutsche Memorandum an Amerika tags herüber. Man hat bei unseren westlichen Nachbarn in diesem Schriftstück besonders den Hinweis darauf nicht vergessen, daß gewisse französische Kreise sich eine beschleunigte Durchführung des Wiederaufbaus nicht gerade sonderlich angelegen sein lassen, ja daß sie geradezu ein Interesse an einer Verzögerung der Arbeiten haben. Man wird auf die Antwort, die diese Konstatierungen des deutschen Memorandums in einem Teil der französischen Presse gegen uns hervorgerufen haben, mit dem alten deutschen Epitheton antworten können: der getroffen Hand heilt! Wer die französischen Politiker aufmerksam verfolgt, wird darin genug Material finden, das die deutschen Behauptungen bis ins letzte bestätigt. Selbst der französische Wiederaufbauminister Doumer hat ja einen weitläufigen Beitrag zu dieser Frage geliefert, indem er in mehreren Reden angegeben mußte, daß in Frankreich eine ziemlich ausgedehnte Epulaton in Kriegszeiten betrieben wurde. Größte man in Frankreich in dieser Angelegenheit allgemein den Eifer, den man zu haben immer vorzieht, so müßte die Wiederherstellung heute schon viel weiter gediehen sein, als sie es tatsächlich ist. Wie sieht es aber damit in Belgien? Die nachfolgende Tabelle, die auf Grund des — allerdings sehr unvollständigen und teilweise nicht sehr zuverlässigen — amtlichen französischen Materials zusammengestellt ist, gibt einen ungefähren Ueberblick über den Wiederaufbau Nordfrankreichs zu Beginn des Jahres 1921. Anfang 1921 waren wieder aufgebaut:

Straßenbahnen über 90%, lokale Straßenbahnen 60%,  
Brücken 60%, Landstraßen 20 bis 30%, Kanäle 60%, Grund  
und Boden, Einödung, 60%, Landwirtschaft, wieder ange-  
baute Fruchtungsflächen 60%, Bergwerke 16%, Fabriken  
80 bis 40%, Schulen 2 1/2%.

Man sieht aus dieser Aufstellung, daß zwar die Ver-  
kehrsmittel in größerem Umfange wiederhergestellt sind, was  
unter hiesiger Französischer Kriegsgefangenen  
gesehen ist, daß aber der Wiederaufbau der Wohngebäude  
vor allem noch außerordentlich weit zurück ist. Wenn ange-  
sehen dieser Tatsache der französische Ministerpräsident mit  
Empfange betont, daß Frankreich nicht vorwärts gehe, so stellt  
er zum mindesten der französischen Leistungslosigkeit kein sehr  
gutes Zeugnis aus.

Es ist unmissbar in der letzten Zeit auch in Frankreich  
in der Behandlung der Wiederaufbaufrage ein gewisser Um-  
schwung eingetreten, und die Behauptungen Brandaus und  
Doumers in der Kammer sind nicht unumstritten geblie-  
ben. Der Abgeordnete Laurent von der Confédération géne-  
rale du travail, der selbst an den Verhandlungen mit den  
deutschen Arbeitern teilgenommen hat, hat offen ausgespro-  
chen, daß von der französischen Regierung die Wahrheit be-  
kannt gemacht werden sollte, wenn nicht geliebt werde. Die französi-  
schen Gewerkschaften verlangen heute selbst eine Beteiligung  
der deutschen Arbeiter an dem Wiederaufbau, und es dürfte  
immerhin den Staatsmännern an der Seine diesmal nicht so  
leicht fallen, auf dieser Basis aufzubauen deutsche Vorschläge  
zu umgehen. Trotzdem werden noch außerordentlich  
starke Gegenkräfte und Hindernisse zu überwinden sein, wenn  
es gelingen soll, in dieser schwierigen und etwas verfahrenen  
Frage zu einer Verständigung zu gelangen, die von Deutsch-  
land jedenfalls ausdrücklich gewünscht wird. (Z. R. Tagbl.)

## Musterbeispiel feindlicher Schadenrechnung.

Paris, 16. Apr. Die Reparationskommission wird in  
den nächsten Tagen bis zum 1. Mai die Gesamtschuld Deutsch-  
lands festlegen. In einer Schlussbemerkung erklärte der Vor-  
sitzende, daß die Entscheidung, die eine richterliche sei, im  
Beize der Berechtigten u. Mithilfe getroffen werden würde.  
Sie lege voraus, daß die Schäden, die Deutschland nach dem  
Friedensvertrag zu ersetzen habe, einwandfrei zuvor festgestellt  
werden. Mit Recht darf man fragen, wie eine derartige  
Feststellung möglich ist, wenn ihr Unterlagen zu Grunde

liegen, wie beispielsweise die von der rumpstänischen Regierung  
eingereichte Rechnung. Dieses Dokument hat folgenden  
Verhalt:

1. Privatpersonen verursachte Schäden, Gold- franken	8 103 289 710
2. Den Provinzen und Gemeinden verursachte Schäden	895 823 790
3. Dem Staat verursachte Schäden	8 838 189 568
4. Den Kriegsgefangenen infolge schlechter Ver- sorgung zugefügte Schäden, endgültige Schätzung	3 536 782 579
5. Den militärischen Kriegsverfahren bewilligte Pensions-, Versorgungs-, Verwundete, In- valide und Witwen, endgültige Schätzung	9 206 663 076
6. Ausgabende für Beihilfen an Kriegsgefangene und ihre Familien: 2 812 584 Schwwei, Frck., 7 598 036 franz. Frck., 43 319 Pfd. Sterl., 179 897 östliche Währung, 2 570 osmanische Pfund, 209 945 österreichische Währung, endgültige Schätzung	11 947 689
7. Unterhaltungen an die Familien Mobil- steuer, endgültige Schätzung	411 703 847
<b>Total: Goldfranken</b>	<b>31 099 400 185</b>

Dieser Besondere stellen sich im einzelnen diese Posten  
zusammen und in welcher Weise diese ungeheuren Be-  
träge erreicht worden sind, ist den Angaben in keiner Weise  
zu entnehmen. Nehlich unzureichend in ihren Zahlen ist  
auch die Berechnung Griechenlands.

## Die Beschlüsse der Rheinlandkommission.

Aöln, 14. Apr. Je mehr man hier in die Verordnun-  
gen eindringt, die die Rheinlandkommission zur Regelung der  
neuen Zollverhältnisse im bezogen Gebiet erlassen hat, um  
so klarer wird die Erkenntnis, daß die reichsweite Durchfüh-  
rung des Rheinlandes nicht in den für die Rheinprovinz ge-  
planten Höhen selbst, sondern in der angeforderten Regula-  
tion des gesamten Verkehrs zwischen belgischem und un-  
terem Gebiet liegt, durch die dem jede Ein- und Ausfuhr  
über den Rhein von der Genehmigung der Arbeitsverord-  
nungsbehörde abhängig gemacht werden soll. Die Tatsache der  
maßnahmen soll damit nicht herabgesetzt werden. Die Ein-  
richtung einer Zolllinie mitten durch den lebensfähigen Körper  
eines auf engste zusammengehörenden Wirtschaftsbereichs ist  
von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus unter allen Umstän-  
den ein völlig unzulässiges Unternehmen. Es kommt hinzu,  
daß die Bestimmungen, die in Bezug auf die Festsetzung der  
Höhe von Zöllen abgehandelt wurden, durch die Verordnung  
81 in einem wichtigen Punkte zurückgegangen sind: bei der  
Einfuhr vom unbesetzten ins besetzte Deutschland bleiben näm-  
lich Lebensmittel alle die Waren, deren das Rheinland not-  
wendig bedarf, sondern lediglich die im deutschen Zollfrei-  
gelassenen Waren unbelastet. Schließlich aber behält ja die  
Verordnung der Rheinlandkommission ausdrücklich das Recht  
vor, sowohl an der Rheinprovinz wie an der Rheinprovinz jederzeit  
jede beliebige Veränderung der Zollhöhe vorzunehmen, und da-  
mit kann jeden Tag neues Hebel über das Rheinland be-  
schlossen werden; es kann auf der Grundlage dieser Bestim-  
mung vor allem Schritt für Schritt die wirtschaftliche Ent-  
lastung des Rheinlandes zum übrigen Deutschland und die  
wiel erdeter Umstellung auf den Westen systematisch betrie-  
ben werden.

Trotzdem wird die Bedeutung dieser rein zoll-  
rechtlichen Bestimmungen durch das nach der Verordnung 82 dem Ver-  
kehr über die Rheinprovinz auferlegte Konzeptionsgesetz noch  
mehr übertrieben. Die Verordnung 82 enthält es der  
Rheinlandkommission, ganz nach Belieben die Art u. Menge  
der Waren zu regulieren, die überhaupt zum übrigen Reich  
ins besetzte Gebiet gelangen dürfen. Wenn man bedenkt, ein  
wie ungeheurer Apparat dazu gehört, diesen unendlich ver-  
zweigten Verkehr auch nur rein statistisch zu überwachen, erst  
recht aber: ihn nach irgendwelchen wirtschaftlichen Gesichts-  
punkten durch Genehmigung oder Verbot von Fall zu Fall  
zu dirigieren, und wenn man sich weiter vor Augen hält,  
wie absolut unzulänglich die bestehende Behörde für die  
Aufsichtskontrolle zur Durchführung einer so riesenhaften  
Aufgabe ist, so mag einem wohl die ganze Bestimmung als  
kompletter Wahnsinn erscheinen, und tatsächlich war man hier  
an einigen Stellen zunächst geneigt, der Verordnung 82 eine  
mildere Deutung zu geben. Der Wortlaut der Bestimmung  
steht dem aber entgegen, und außerdem muß doch berück-  
sichtigt werden, daß die Bestimmung, so wie sie lautet, durch-  
aus in das System der Zwangsmaßnahmen hineinpaßt.  
Denn wenn in der Tat, worauf alles hinweist, die französische  
Expansionspolitik es ist, die sich innerhalb der Grenze als  
die größte treibende Kraft bewährt, so ist hierfür die Kon-  
zeptionsbestimmung des gesamten Warenverkehrs, den das besetzte  
Gebiet mit seiner Umgebung unterhält, ein noch viel robu-  
steres Mittel als die hohe Festlegung von Zöllen. Strebt  
wird die Rheinlandkommission entstehen, daß eine indirekte  
Gandhabung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen technisch  
unmöglich ist, und dieß ist die Folge des vorläufigen Ab-  
wands des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland, wie sie  
die Folge des Versuchs einer solchen Gandhabung sein müßte,

Bestenfalls Zeitung im  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Wir teilen Mitteilungen mit  
unserer besten Kenntnis  
übernehmen, daß Angelegen-  
den betreffen in bestimmten  
Mitteln aber an der ge-  
wöhnlichen Stelle erhalten.  
In Fällen von schwerer Ge-  
walt ersuche ich Hülfe bei  
Erklärung der Zeitung über die  
Angelegenheit u. Angelegenheit.

Telegraphische Anstalt:  
Gesellschafter Nagold  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5118.

und vor den damit verbundenen unüberwindlichen Schädli-  
gen der Wirtschaft des linken Rheinufers doch zu hindern;  
aber auch wenn sie aus diesem Grund die Ueberwindung  
zuerst nur beschleunigt anwenden sollte, so wird das  
wesentliche trotzdem bestehen bleiben: es wird eine Unklar-  
heit der Verhältnisse eintreten, bei der im günstigsten Falle  
der Schieber gedeihen kann, und im schlimmsten die Rhein-  
landkommission ungenügend französische Außenhandelspolitik,  
als die Posten zu späterer offener oder verdeckter Konzeption,  
treiben können. Es wird u. A. naheliegen, worauf auch die  
„Rhein. Jtg.“ hinweist, bei Waren, die Frankreich im Rhein-  
land unterzubringen wünscht, die Einfuhr aus dem un-  
besetzten Deutschland nur insoweit zuzulassen, wie sie dem franz.  
Nachfragebedarf nicht im Wege steht.

Die Härte, die in diesem ganzen Vorgehen liegt, ist  
keineswegs durchaus die Härte des Sarken, der kann, was  
er will, zum großen Teil ist es vielmehr die Stupidität der  
Kaisers, der eine ihm in den Schoß gefallene unerschütterte  
Bank der Lage unter allen Umständen bis zum Grunde  
auszuschöpfen möchte, der aber nicht weiß, wie er das fertig  
bringen soll. Man hat den Eindruck, daß die Rheinland-  
kommission auch heute noch in einiger Verlegenheit darüber  
sich befindet, was nun eigentlich im einzelnen werden soll —  
und eben daraus ergibt sich die Gefahr einer immer größeren  
Entfernung vom Wege der Vernunft. Schon sind neue  
Vorstellungen aufgetaucht, die sich an den 1. Mai beziehen, u.  
wenn man will, wird man auch noch dem 1. Mai weitere  
Vorstellungen der Bedrückung finden, die man über uns ver-  
hängen kann, und weitere Termine, die einen Vorwand lie-  
fern. Im ganzen: die Lage ist für Deutschland und ganz  
besonders für das besetzte Gebiet düster.

## Kleine politische Nachrichten.

### Neue Befugungsberatungen in Paris.

Berlin soll nervös gemacht werden!  
Paris, 16. Apr. Marcel Junin teilt im Echo de Paris  
mit, der geliebten Beratung im Eifer habe ein militärischer  
Bericht des Marschalls Foch und ein wirtschaftlicher Bericht  
des Ministers Doumer zugrunde liegen. In seinem Bericht  
unterscheidet der Marschall zwischen den Truppen, die zu  
Beginn der Befugung des Ruhrgebiets unerschüttert seien und  
deren Zahl eine hohe sei, und den Truppen, mit denen man  
sich später begnügen könne. Diese Truppen würden die  
Hälfte der Truppen nicht übersteigen, die die französische  
Armee bis zum 1. April am Rhein unterhalten habe. Für  
den ersten Fall aber müsse man 2 Jahrestlassen einbeziehen.

### Aufhebung des Belagerungszustandes in Oberschlesien.

Berlin, 16. Apr. Die interalliierte Kommission in Op-  
peln tritt amlich mit: Da in der Lage in der die Befugung  
des Belagerungszustandes über einen Teil des Rheinprovinz-  
gebietes zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der öffent-  
lichen Sicherheit notwendig machte, eine einstweilige Anord-  
nung erlassen ist, hat die interalliierte Kommission beschlos-  
sen, am 18. April, mittags 12 Uhr ab die Verordnung aufzu-  
heben, durch die der Belagerungszustand über die Kreise  
Ratibon's Stadt, Ratibon's Land, Veitens Stadt, Veitens-  
Land, Königshütte, Pech und Rybalitz verhängt worden war.

### Neue Greuel in Oberschlesien.

Rosenberg i. Oberschl., 16. Apr. Gestern Nachmittag  
überfielen 6 Banditen den Müller Sad und seine Frau in  
ihrer Mühle in Alt-Rosenberg, raubten sie durch Schüsse und  
raubten die Mühle aus. Den Banditen dürfte eine große  
Summe in die Hände gefallen sein. Gegenwärtig und Ab-  
stimmungsprozess gelang es bereits gestern abend im Schöff-  
enger Bahnhof drei Banditen zu verhaften und ihnen einen  
Teil des Geldes abzunehmen.

### Finnlands Deutschfreundlichkeit.

Helsingfors, 14. Apr. Bei der Gedächtnisfeier anlässlich  
der vor drei Jahren erfolgten Befreiung von Helsingfors  
durch die deutschen Truppen vom roten Terror, fand eine  
feierliche Niederlegung von Kränzen an den Gräbern der ge-  
fallenen deutschen Soldaten statt. Die ganze Stadt war in Flaggen  
gehüllt. Ein von Graf Goltz eingetragener Gruß wurde  
beglückwünscht aufgenommen. In allen Redefreizeitungen wurden  
ausgesprochen deutschfreundliche Reden gehalten und das  
Ved. Deutschland, Deutschland über alles! gelungen. Der  
deutschfinnische Verein veranstaltete ein Festessen, an welchem  
zahlreiche führende finnische Politiker teilnahmen.  
Die finnisch-bolschewistischen Beziehungen haben infolge  
einer äußerst tadellosen Note Tschibulinsk eine weitere Ver-  
schärfung erfahren. Der finnische Außenminister wendet sich  
in der Helsingforser Presse aufs schärfste gegen die Sowjet-  
regierung.



### Die Neuregelung der Getreidewirtschaft.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Deutsche Beamtenbund — die 3 Verbände, die gewöhnlich als Spitzenorganisationen der Freien Gewerkschaften bezeichnet werden, haben an den Reichsminister für Ernährungswirtschaft einen gemeinsamen Protest dagegen eingereicht, daß bei der Neuregelung der Getreidewirtschaft für das nächste Wirtschaftsjahr die Zwangsbeschaffung aufgehoben oder auch nur ein Teil des Brotgetreides zum Verkauf freigegeben wird. Jede solche Abänderung der Beschaffungsmasse müsse den Brotpreis erheblich erhöhen und neue Lohn- und Gehaltsforderungen nach sich ziehen. Für die daraus sich ergebenden Folgen erklären die genannten Verbände im voraus, jede Verantwortung ablehnen zu müssen.

### Die Verhaftung des Banditen Hötz.

Berlin, 16. Apr. Wie die B. Z. am Mittag zur Verhaftung von Woz Hötz erzählt, habe die Kriminalpolizei ermittelt, daß dieser sich schon seit mehreren Wochen in Berlin aufhielt und ihn vor 2 Tagen in einer Pension im Westen entdeckt. Kurz vor seiner Festnahme war es ihm jedoch gelungen, wieder zu entkommen. Heute Nacht beobachteten 2 Polizeibeamte, wie Hötz, der verhaftet hatte, sich durch Abnahme des Bartes und Kurzschneiden des Haupthaars, sowie durch eine Perücke unkenntlich zu machen, ein Koffertchen aufsuchte. Als er dieses zusammen mit einem Begleiter verließ, wurden beide von den Beamten festgenommen. Auf die Frage, wer er sei, erwiderte er, das wüßten sie ebenso gut wissen wie er, sie beachten ja nur im Zusammenhang nachzugehen. Als ihm auf den Kopf zugedrückt wurde, daß er Hötz sei, gab er dies zu. Die Verhafteten wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Polizei sucht noch drei Koffer, die Hötz mit sich führte und in denen man außer geräubtem Geld und Wertpapieren das gesamte Material über die Organisation des Märzauflandes vermutet.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 16. April 1921.

**Dienstaussicht.** Die Eisenbahn Generaldirektion hat die Betriebsleitende Abteilung in Freudenstadt Hbf. nach Hochdorf, auf Ansuchen versetzt und eine Eisenbahnstellenstelle mit der Amtsbezeichnung „Betriebsleiter“ an nachstehenden Stellen übertragen: den Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse: Hopfenst in Calw, Müller in Freudenstadt; die in Freudenstadt (Betriebsleitende), Gann in Calw, Kempf in Wädberg, Gauer in Calw, Hartmann in Freudenstadt Hbf., Richter in Herbruggen, Dettling in Hoch.

**Die Feiern.** Feuerwehr Ragold hielt Sonntagabend im „Deutschen Rater“ ihre jährliche Körperkorporation ab. Kommandant Stadtschultheiß Maier gedachte zu Beginn derselben der Veränderungen in der Stellung, indem er gleichzeitig ein Dankschreiben des früheren Kommandanten Gabel verlas und im Namen der Feuerwehr diesem nochmals den Dank für seine langjährigen wertvollen Dienste aussprach. In der Wahl des Herrn Schnepf habe die Wehr den rechten Mann erhalten. Des Abends des H. Ab. Raaf wurde durch Gesellen von den Eichen gedacht. Aus dem von Kommandant Schnepf geleiteten Mannschaftebande geht hervor, daß die Wehr die Staatsstärke (205) um 28 Mann überschritten hat, somit 233 Mann, einschl. Kommand. und Offizieren, beträgt. Es sei sehr zu begrüßen, daß die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen seien; dieses wäre zweifellos eine Folge der erhöhten Feuerwehrgabe, die nachdem von Kommand. Maier gemachten Angaben von 350 Mann erhoben würde. Der Kassenbericht erforderte keinerlei Kritik. Dem Kassier, Herrn Rind, Dank, wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbericht, welcher von Adjut. Strenger vorgetragen wurde, besagt u. a., daß das vergangene Jahr, in dem die Feuerwehr 1 mal gegen Hochwasser und 1 mal gegen Feuer kämpfte und 7 Übungen durchführte, einen für die Wehr guten Abschluß fand. Bei der Festlegung des Übungsplans handelte es sich um die grundsätzliche Frage, ob künftig statt des Sonntagmorgens der Samstagabend die Übungszeit sein solle. Ohne große Diskussion wurde beschlossen, daß am Sonntagmorgen festzuhalten

sei, da viele Berufsgruppen Samstags am stärksten beruht sind und die Übungen durch Störungen des öffentlichen Verkehrs usw. sehr behindert würden. Die Übungsstunde ist wie folgt vorgesehen: 8., 22., 29. Mai, dann ein unbekannter Probetermin, 4. (Bezirksfeuerwehrtag) und 25. Sept. Dem Bezirksfeuerwehrtag soll eine Probeübung vorausgehen, die vorstehend nicht enthalten ist. Bei Punkt Sonstiges gab besonders die projektirte, von G. Landesfeuerwehraltektor Zimmermann angeregte Gründung eines Besatzungszug zu ausgedehnter Aussprache Veranlassung. Es wäre das ein 30 Mann starker Zug, der einen Auszug aus der Geländewehr bilden würde und in besonderen Übungen zu einer Einsatzeinheit werden müßte, jedoch dieser Vorschlag bei kleineren Vätern die Gesamtarbeit zu verrichten hätte. Das Mehr an Arbeit dieser Feuerwehrente müßte besonders entschädigt werden. Der Antrag wurde die gebührende Sympathie nicht versagt und beantragt, daß sich noch nicht genügend Leute zu dieser Reorganisation bereit finden konnten, bei deren Einführung selbstverständlich die Wachkommandos in Wegfall kämen. — Nachdem Apparat müssen der Mannschaft praktisch vorgeführt werden, um ihr dieselben vertraut zu machen. — Jeder Führer soll, da sie ganz neu sind, seine Feuerwehroeffnungen erhalten. — Bekanntlich hat der Gen. Rat beschloffen, für 20 jährige Dienstzeit eine Ehrengehörge von 30 M. und 1 Pfennig zu verleihen. Diese Vergünstigung ging den Leuten, die vom Jahre 1915 bis voriges Jahr ihr Jubiläum feiern konnten, verloren. Es soll deshalb dem Kommandanten die Bitte vorgebracht werden, diese Bitte auszugleichen. — Die neuen Abzeichen für 10., 15. und 20 jährige Dienstzeit werden bekannt gegeben. — Die Turnvereinstrommel sollen in Folge der Beschädigung vergütet werden. — Nachdem Adj. Strenger den beiden Kommandanten und den Führern für ihre Arbeit gedankt, schloß Herr Kommandant Maier die Versammlung nach dem er seiner Freude über den kameradschaftlichen Geist, der sich immer mehr verzeigte und zum gegenseitigen Verständnis führe und den zahlreichen Besuch Ausdruck gegeben hatte. Er vergaß nicht, dem Kommandanten Schnepf für seine wohlwollende Führung im Namen der Gemeinde Dank zu sagen.

### Schlußfeier der Latein- und Realschule 1921.

Die hiesige Latein- u. Realschule hielt am Sonntag im Traudensaal ihre sehr stimmungsvoll verlaufene Jahresabschlussfeier ab. Unsräumig wurde die Feier, welche sehr zahlreich sowohl von den Eltern der Kinder, wie auch den Behörden und vielen Bürgern besucht war, von sehr hübschen, von den Schülerinnen und Schülern vorgelegenen Geländeentwürfen, welche von gutem Können u. eifriger Arbeit, sowohl der Herren Lehrer, wie auch der Schülerinnen u. Schüler Zeugnis abgaben. Unter den vorgelegenen Gedichten mußten als ganz besondere Leistung in Bezug auf die durchgearbeitete Technik der Vortragenden, die Gedichte „Der Jüngling“ und „Wald von Stauff“ erwähnt werden.

Noch dem Abschied „Im Frühling muß man wandern“, welches von dem gemischten Chöre der Schule vorgetragen wurde, hielt Herr Oberschulrat Ragel eine Ansprache, in welcher er eine kurze Uebersicht über den Verlauf des Schuljahres gab. Er ließ zunächst die Gäste willkommen heißen und führte dann etwa folgendes an:

Der hierher ernannte, wegen Wohnungsmangel aber am Anfang verhinderte Herr St. R. Waldmann wurde am 17. April 1920 auf eine Oberrealschule in Alingsås, seinem bisherigen Wohnort ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde am 5. Juni 1920 Herr St. R. Breßner ernannt, der sein Amt am 20. Juni 1920 antrat. Auf denselben Termin wurde die Hilfslehrerin Hilde Kauer ihrer hiesigen Dienstleistung entlassen und an ihre Stelle der hiesige Studienrat auf der Oberrealschule Herr Studienassessor Ludwig Bang bestellt.

Vom 31. August bis 30. September wirkte in Vertretung von Herrn Oberschulrat Ragel Herr stud. theol. Kurt Roschmann aus Stuttgart.

Die Schülerzahl betrug am Stichtag 15. Dez. 1920 in Klasse I 24, in Kl. II 29, in Kl. III 25, in Kl. IV 19, in Kl. V 12 Schülerinnen und Schüler, zusammen 109 Schüler und Schülerinnen; davon waren es 84 Knaben und 25 Mädchen. In Klasse I waren 4 Latein- und 20 Realschüler, Kl. II 7 und 22, Kl. III 6 und 19, in Kl. IV 5 und 14, in

Kl. V 3 und 9 Latein- und Realschüler. Zusammen 29 Latein- und 84 Realschüler. In dem vergangenen Jahre haben drei Aspirationsprüfungen stattgefunden. Am 31. Mai prüfte Herr Oberstudienrat Entsch die wissenschaftlichen Fächer, am 9. Juni Herr Prof. Dr. Wehrt den Lateinunterricht und am 8. Februar Herr Prof. Reib, Göttingen den Zeichenunterricht.

Dank der angelegentlichsten Arbeit der Lehrer und der eifrigen Mitarbeit der vorwärts strebenden Schüler konnten die Schülere in den einzelnen Klassen im allgemeinen erreicht werden. Einige Schüler können leider nicht in die nächste Klasse versetzt werden. 24 Schüler und Schülerinnen konnten für besonders gute Leistungen mit Preisen, resp. Belobigungen ausgezeichnet werden. Von den 12 Schülern der höchsten Klasse treten 10 Schüler an die sechste Klasse einer anderen Realschule über, 5 von ihnen gehen nach Calw, 1 an das Realschulhaus nach Stuttgart, 1 an das Gymnasium nach Heilbronn, 1 an die Oberrealschule Heilbronn und 1 an die Oberrealschule nach Pforzheim. 1 Schüler der 5. Klasse, Job. Rient aus Wädberg, hat das ev. Bekenntnis beibehalten. Er tritt in das ev. Seminar Maulbronn über.

An der Real- und Lateinschule Ronald eine sechste Klasse zu errichten, ist leider, trotz der Bemühungen der Schule in Stuttgart und trotz des dankenswerten eifrigen Sitzens der hiesigen Verwaltung, nicht möglich.

Fünf Schüler verließen überhaupt die Schule und treten in das Elternhaus zurück. Die Schule hofft ihnen neben einer geeigneten und immerhin abgeschlossenen wissenschaftlichen Allgemeinbildung, vor allen Dingen auch eine Ausbildung der praktischen Qualitäten mit auf den Weg gegeben zu haben. Im Anschluß daran hob der Vortragende nochmals ganz besonders hervor, wie sehr es notwendig ist, daß die Schule nicht allein die Pflicht haben dürfte, ein gutes Wissen zu vermitteln, sondern wie sehr es auch ihr Bestreben sein müsse und für die kommenden schweren Zeiten zu kämpfen. Denn der Jugend gehört heute unsere Hoffnung, die sie nur erfüllen können, wenn sie vor allen Dingen auch über starke praktische Qualitäten verfügt. Diese zu schaffen muß aber außer der Schule auch das Bestreben des Elternhauses sein und hier eröffnet sich ein weites Gebiet der Zusammenarbeit mit dem Vorkämpfer. Ganz abgesehen davon aber, wird eine Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus es möglich machen, die Schüler bedeutend besser zu fördern, als wenn dieses nicht der Fall ist. Der Lehrer ist in den kurzen Schulstunden nur sehr schwer in der Lage seine Schüler eingehend kennen zu lernen. Fingerzeige und Vertrauen der Eltern können hier Wunder wirken. Daran sprach Herr Oberschulrat Ragel den schiedenden Schülern das Bedauern und die Mahnung weiterer trauerlicher Erinnerung im Namen des Kollegiums aus. Ebenso dankte er nochmals den Anwesenden Freunden und Bürgern, sowie den Eltern für ihre Ergebenheit und richtete einen ganz besonderen Dank an die Stadtverwaltung für die treue Unterstützung, welche sie der Schule stets hat zuteil werden lassen. Zum Schluß gelangten, nach langer Zeit, zum erstenmal wieder von der Stadt gestiftete Beigaben zur Verteilung.

**Stenographenverein Sabelsberger.** Auf Einladung des Herrn Ministerialrats Sabelsberger fanden sich im Traudensaal am Sonntagabend die für Stenographie interessierten Damen und Herren zu einer Versammlung zusammen, in welcher nach den Begrüßungsworten des Herrn Sabelsberger, Herr Studienrat Aug. einen Vortrag über „Wozu brauchen wir Stenographenvereine?“ hielt. Er sprach über das Thema in drei Teilen: 1. Brauchen wir Stenographie, 2. Hauptaufgabe unserer Stenographenvereine und 3. Wie kann derselbe dieser Aufgabe gerecht werden. Herr St. R. Aug. zeigte an verschiedenen Beispielen, welche große Vorteile die Stenographie Kaufleuten und Behörden bietet, wie überhaupt ein moderner Betrieb, der funktionstüchtig bleiben, eine Bedingung, die wirklich sparen will, genötigt ohne Stenographie auskommen können. Dagegen werden bei der Beschaffung der Stellen heute fast nur noch Stenographen verlangt und eingestellt. Es geht somit, daß ohne Stenographie kaum noch eine Stellung zu bekommen ist. Deshalb ist die Hauptaufgabe des Stenographenvereins seinen Mitgliedern Kenntnisse in der Stenographie zu vermitteln und sie nach Möglichkeit so zu fördern, daß sie den Anforderungen des praktischen Lebens, d. h. eine Fertigkeit von 150 bis 250 Wörtern in der Minute Stenographieren zu können.

Wer dein Bedarf an Geld und Seele, und wo du helfen kannst, istlich und geistlich, das ist Gottesdienst und gute Werke. Luther.

## Im Schatten der Schuld.

66) Original-Roman von Hanna Forster.

Als Benno den Bild des Bruders immer noch tragend auf sich gerichtet sah, fuhr er fort, im stillen erkannt ob dessen Benehmen:

„Am Dienstagabend kam Fräulein von Illmer von einem Spaziergang nach Hause und fand ihre Großmutter bewußtlos. Sie ist seit jenem Tag nicht mehr aus den Kleidern gekommen und pflegt die Schwerkranken mit unermüdlicher Aufopferung, nur unterstützt von der alten Wirtschaftecht. Gestern telefonierte sie Kannelise an und teilte ihr mit, daß sie nicht überlebt sei, weil ihre Großmutter plötzlich krank geworden sei, es sei eine Art Gehirnhaemorrhagie und der heute aus Berlin hinzugezogene Arzt habe die Erkrankung als lebensgefährlich bezeichnet. Da viele natürlich Kannelise mit Einverständnis ihrer Eltern sofort nach Göttingen, um ihre Freundin zu unterstützen.“

Obwohl Eberhard hatte in atemloser Spannung den Worten des Bruders gelauscht. Es war eine große Erleichterung für ihn gewesen, zu hören, daß Renate selbst nicht krank war. Aber es war ihm jetzt erst recht unbegreiflich, wie sie ihm jenen Brief schreiben konnte. Wenn sie Frau von Nehting schon bewußtlos fand, als sie nach ihrem Zusammenstoß mit ihm zurückkehrte, so konnte sie doch keine Aussprache mehr mit der alten Dame gehabt haben.

Wieder dachte der schon einmal gelohnte Verdacht in ihm auf — sollte Renate doch von dem Gedanken an die große reiche Erbschaft verlockt, ihrer Liebe zu ihm entlagen wollen? Gerade jetzt, wo Frau von Nehting schwer krank war und

die Aussicht bestand, bald ihre Erbin zu werden, hatte vielleicht doch der Gedanke an die großen Reichthümer, die ihr unter Umständen schon sehr bald zufallen konnten, in ihr gegliert.

Während er so voll Mißtrauen nach einem Grund für Renates ihm ganz und gar rätselhaften Brief suchte, stand plötzlich vor seiner Seele ihr Bild: ganz deutlich sah er das ganze hübsche, von der reichen Familie goldblonden Haars umrahmte Gesicht, sah die schönen samtbraunen Augen, deren klarer offener Blick der Spiegel ihres reinen glühenden Herzens war. Und da schwanden plötzlich alle quälenden Mißtrauensgedanken. Nein, diese Augen hatten nicht gelogen, und Renate konnte jenen Brief nur geschrieben haben unter einem unerbittlichen Druck und in der Ueberzeugung, daß sie so handeln müsse. Jeder selbständige Gedanke hatte ihr dabei sicher fern gelegen und sie war gewiß jetzt todunglücklich.

„Mein armes Lieb“, dachte er voll heißen Mitleids, „und ich kann nicht zu dir eilen, um alles zu hören und alle Hindernisse aus dem Weg räumen!“ Ja, wenn Frau von Nehting nicht schwer krank gewesen wäre, dann hätte ihn jetzt nichts davon abgehalten, Renate aufzusuchen und ihr zu sagen, daß er sich nie und nimmer mit dem rätselhaften Brief zu zurechtfinden werde. So mußte er abwarten und dieses Abwarten erschien ihm wie eine Qual.

Obwohl Benno wunderte sich nicht, daß sein Bruder nichts auf seinen Bericht erwiderte. Er glaubte ja zu wissen, wie jener über die Bemerkung von Schloß Göttingen dachte und hatte sich schon gewundert, daß er etwas Interesse für Annelises Doctorellen gezeigt hatte. Zu gern hätte er den Bruder gefragt, wie es mit ihm und Hella von Wehbarde stehe — es war ihm in der letzten Zeit gewesen, als sei die Verbindung wieder in weite Ferne gerückt.

Die beiden Brüder aßen dann in der Stunde ein einfaches Abendbrot, das die alte Wirtschaftecht selbst brachte, worauf Graf Benno wieder nach D. zurücktrat. Noch eine ganze Weile sah Graf Eberhard in tiefe Gedanken versunken in der kleinen Stunde. Es hatte ihn große Mühe gekostet, sich mit

dem Bruder zu unterhalten, wo doch alle seine Gedanken in Sorge und Aufregung waren. Doch hatte er bemerkt, daß sein Bruder unter jenem Benehmen litt, und er hatte ihn viel zu gern, um das ruhig mitanzusehen zu können. So zwang er sich zu einer Unterhaltung, die ihm in seiner augenblicklichen Gemüthsverfassung zur Qual wurde.

Langsam traten sich die abendlichen Schatten auf den kleinen Garten vor dem Borsenk. Bekümmert sah dahinter die Rosen und die milde Sommerluft war wie erfüllt von räucherlicher Schwärze.

Wid und heiß wogten Eberhards Gedanken, wenn er daran dachte, wie Renate unter der Schuld der alten Frau hatte leiden müssen, und die bittersten Vorwürfe pelnigten ihn in der Erinnerung daran, daß ja auch er selbst sie, die verdächtige Renate und Unschuld, ihre Jugendlichkeit zu Frau von Nehting hätte führen lassen. Er schmerzte sich in dieser Stunde zu, daß er Renate nie aufgeben würde. Ganz fest war er davon überzeugt, daß es ihm kraft seiner großen und tiefen Liebe gelingen würde, ihr alle Bedenken auszureiben.

Der alte eiserne Wille erfüllte wieder seine Seele — er glaubte fest daran, daß er vorwärts kommen würde; auch wenn er einseitig auf Schloß Göttingen verzichtet müßte, was er ja übrigens schon längst getan hatte. Borgen von Loh's, mit dem er bereits vor zwei Tagen gesprochen, war ihm in jeder Weise entgegengekommen, und wenn ihm das Unternehmen mit der Edgenhilfe glückte, wozu er bereits einen tüchtigen Fachmann als Mitarbeiter in Aussicht hatte, dann konnte er auch nach und nach seine anderen Pläne verwirklichen.

In ein paar Jahren konnte dann vielleicht hier am Wädberg eine hübsche Villa sich erheben, und seine liebe Renate, dann schon sein halbes junges Weib, brauchte nicht mehr in dem kleinen Borsenk zu wohnen. So dachte Graf Eberhard und die Zukunft erschien ihm wie ein liebliches Eldorado, auf das er mit allen Kräften zusteuerte, weil er wußte, dort wartete sein das tiefste und schönste Glück. — — —

(Fortsetzung folgt.)



Realschüler. Zusammen 23  
In dem vergangenen Jahre  
hatte die wissenschaftlichen Fächer,  
besonders den Lateinunterricht,  
Kais. Höpplingen den Zeichen-

Arbeits der Lehrer und der er-  
weiterten Schüler konnten die  
lassen im allgemeinen erreicht  
nen leider nicht in die nächste  
Hilfer und Schullehrer konnten  
mit Preisen, resp. Belohnungen  
den 12 Schülern der höchsten  
die höchste Klasse einer anderen  
gehen nach Calw, 1 an das  
1 an das Gymnasium nach  
Halle Reutlingen und 1 an die  
1 Schüler der 5. Klasse, Joh.  
als ev. Landprediger beauftragt.  
Kais. Höpplingen über.

Schule Raasd eine feste Klasse  
er Bemühungen der Schule in  
strengen eifrigen Schulsorgens  
möglich.  
Verband die Schule und treten  
Schule hofft ihnen neben einer  
wissenschaftlichen  
Dingen aus eine Ausbildung  
den Weg gegeben zu haben.  
Vorlesungen nochmals ganz  
unwendig ist, daß die Schule  
für, ein gutes Wissen zu ver-  
den für die Schulen sein müsse  
ler vorwärts zu entwickeln und  
den Fortschritt zu fördern. Denn  
e Hoffnung, die sie nur er-  
vor allen Dingen auch über-  
igt. Diese zu schaffen muß  
s Bestreben des Elternhauses  
weites Gebiet der Zusammen-  
lung abgesehen davon aber,  
Schule und Elternhaus es  
deutend besser zu fördern, ist  
Der Lehrer ist in den letzten  
n der Lage seine Schüler em-  
pfehlenswerter und Vertrauen der  
wischen. Darauf sprach Herr  
enden Schülern das Verweilen  
der Richterstellung im Namen  
banke er nochmals den Eltern,  
sowie den Eltern für ihr  
ang besonders Dank an die  
die Unterstützung, welche sie der  
ten. Zum Schluß gelangten  
ni wieder von der Stadt ge-

berger. Auf Einladung des  
a haben sich im Kronensaal  
nographie sich interessierenden  
Besammlung zusammen, in  
rien des Herrn Saubler, Herr  
über „Wozu brauchen wir  
vergleichende des Thema in  
nographie, 2. Hauptaufgabe  
nd 3. Wie kann derselbe dieser  
A. V. g. gelte an verschiedenen  
die Sinographen-Konferenzen  
apt ein moderner Betrieb, der  
wde, die wirklich sparen will,  
ennen können. Dagegen werden  
te fast nur noch Sinographie-  
it. Ja, es geht soweit, daß  
die Stellung zu bestimmen ist.  
Sinographenverein seinen  
Sinographie zu vorzuziehen  
werden, daß sie den Forderungen  
h eine Fertigkeit von 150  
Sinographieren zu können.

hoch alle seine Gedanken in  
Doch habe er bemerkt, daß  
nehmen ist, und er hatte ihn  
mitansehen zu können. So  
na, die ihn in seiner augen-  
Qual wurde.

benlichen Schritten auf den  
1. Bedauern ist, daß  
verlust war wie erfüllt von  
erheblich Gedanken, wenn er  
der Schuld der alten Frau  
wertigen Vorwürfe peinigten  
auf ja auch er selbst sie, die  
d, ihre Zugehörigkeit zu Frau  
Er schwor sich in dieser  
aufgeben würde. Ganz fest  
ihm kraft seiner großen und  
e alle Gedanken aufzubeden.  
te wieder seine Seele — er  
wärts kommen würde; auch  
Vormannungen verzichtete nicht,  
t getan hatte. Baron von  
samt Tagen gesprochen, war  
nahmen, und wenn ihm das  
te glückte, wozu er bereits  
Rückwärtiger in Aussicht hatte,  
nach seine anderen Pläne

nte dann stehe ich hier am  
sch erbeben, und seine süße  
junges Weib, brauche nicht  
zu wohnen. So trübte Ge-  
ten ihm wie ein liebliches  
den aufzuwecken, weil er wußte,  
schönste Bild. — — —

(Fortsetzung folgt.)

gerecht werden. Allerdings kann dieses der Verein nur mit  
Hilfe der wirklich Standhaften. Denn zu jedem Ad man  
wollen gehört Ehem- und Arbeitseifer, Fleiß. Der Sinog-  
raphenverein ist nicht lebendiger, als ein, an welchen diejenigen,  
welche bereits die Anfangsgründe der Sinographie erlernt  
haben, sich eben zu dieser Fortsetzung weiterbilden können, und  
außerdem für Berufstätige, wenn deren genügend vorhanden,  
auch Anfängerklasse. Der Sinographenverein ist also  
kein Berufsvereinsverein, sondern vor allen Dingen ein Ar-  
beitsverein, der wirklich Werte zu schaffen demüht ist. Um  
zu diesem Ziele in Regeld der Arbeit zu können, bedarf es  
neben dem Fleiß, welches die Mitglieder aus ihrem  
schmalenbeutel zahlen können, vor allen Dingen auch der  
Unterstützung jener Kreise, welche an erster Stelle aus der  
Sinographenfortschritt Nutzen ziehen, das sind die Kaufleute  
und die Behörden. Den Kaufleuten ist dadurch Gelegenheit  
gegeben den Verein zu fördern, daß sie ihm als unterstützende  
Mitglieder beitreten. Die Behörden können ihm durch solches  
freiwilliges Überlassen der Lehrgänge, z. B. eines Schullokals,  
freies Licht, freie Heizung etc. das Raumwesenlichste leisten.  
Die Versammlung über die Vorträge mit lebhaftem  
Interesse zu. Herr Müselhallerer Saubler dankte dem Vor-  
tragenden für seine Ausführungen und forderte die Anwesen-  
den auf, sich zu einem Verein zu konstituieren. Die hervor-  
zuhebende Stelle erob, daß 26 der anwesenden Personen mit der  
Gründung des Vereins einverstanden waren und ihn sofort be-  
traten. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf jährlich 12 M. fest-  
setzt bei sofortiger Einzahlung der Lehrgänge. Zum vorläufigen  
Vorstand wurde gewählt Herr Saubler als Vorstand, Fel-  
dau als Schriftführer und Herr Müselhallerer als Kassierer. Mit der Aufforderung an die  
Mitglieder, neue Freunde dem Vereine zu werben, wurde  
die Versammlung geschlossen. Leider verbiest der Raum-  
mangel, das Thema ausführlicher zu behandeln; jedoch ist  
die Redaktion jederzeit gerne zu weiteren Anfragen bereit.  
Die Gründung des Sinographen-Vereins Sabelberger in  
Regeld ist ebenfalls mit Freuden zu begrüßen und es wird  
keinem Zweifel unterliegen, daß sich seine Mitgliederzahl in  
kurzer Zeit verdoppelt wird; ebenso wie es ja außer allem  
Zweifel steht, daß der Verein eine eifrige und tätige Unter-  
stützung durch die Behörden und aus der Geschäftswelt finden  
wird. Anmeldungen nehmen die genannten Vorstandsmit-  
glieder freit jederzeit gerne an.

**10 Gebote für Wanderer.** 1. Wanderer in der enge-  
ren Heimat; lerne zuerst die Schönheit deiner Heimat kennen,  
bevor du in die Ferne ziehst. 2. Schütze deine Sinne auf  
für die Natur, schone dich um und horche auf die Stimmen  
in Wald und Flur. 3. Daß dir Zeit; hege nicht auf ein Ziel  
zu, gönne dir von Zeit zu Zeit Ruhe, damit du deinem Körper  
frisch erhältst und die Wanderlust der Natur haben bleiben.  
4. Reide dich einfach und zurückhaltend. Durch Fragen auf-  
fällig zusammengefaßter Kleidung mit überflüssigen Äußerungen  
und unangenehmem Geruch verstoßst du die Weltliche anderer; du  
machst dich nur unbeliebt und lächerlich. 5. Benimm dich an-  
ständig; Freiheit bedeutet nicht Ungehorsamkeit; deshalb betrag  
dich überall so, wie es sich für geistige Menschen ziemt.  
6. Singe schlichte deutsche Lieder; unterlasse das Toben,  
Schreien und Abfragen von Passanten; du kannst bei  
unseren schönen Volkswesen wohlhabend glücklich sein. 7. Schone  
die Natur; vernichte keine Blumen, Büsche und Tiere; habe  
Scheu vor dem Wald und mache ihn nicht zur Schutzhütte,  
sondern behüte und schütze ihn. 8. Ehre Sitten und Gebräuche  
des Landes; gib ihm einen Anstoß zu Bessermachen, sondern  
achte sein Eigentum und seine guten Sitten. 9. Sei mäßig  
im Genuß von Alkohol und im Rauchen; beides schadet deinem  
Körper und bringt dich um den gesunden Genuß des Wan-  
derens. 10. Bringe das Wandern nicht in Verfall; sei vor-  
bildlich für andere; ehre und schütze das Land unserer Väter,  
den heiligen Boden der Heimat.

**Staatsanzeiger.** Im Staatsanzeiger ist in Nr. 86 eine  
Verordnung des Staatsministeriums, betreffend die Einsetzung der  
Beamtinnen in Personalnachweise veröffentlicht worden.  
**Blindholzpresse.** Die bis jetzt in Pforzheim für Blindholzpresse  
(240 M pro Block mit 10 Schichten) blieben vorerst be-  
stehen. Eine Preisüberprüfung, von welcher in Handelskreisen  
in letzter Zeit gesprochen wurde, läßt sich nicht erwarten;  
doch kann in Aussicht gestellt werden, daß die Preisüberprüfung  
der Blindholzpresse am 1. Juli d. J. ihr Ende findet.

### Württemberg.

#### Landtag.

Stuttgart, 16. Apr. Bei der Fortsetzung der General-  
debatte zum Etat beschäftigte sich auch der Zentrumskredner  
H. G. Andre zunächst mit der Stellungnahme des Abg. Bog-  
zille und bedauerte die scharfe Ablehnung durch die Sozial-  
demokratie, während auch K. K. K. K., wie Bogzille sich die Ent-  
scheidung dachte und ob auch Andre mit diesen neuen Ge-  
danken einverstanden sei. Bogzille kritisierte am parlamentarischen  
System sei größtenteils berechtigt. Wir brauchen eine starke  
Regierung. Man dürfe nicht immer widersprechen. Mit  
Scheitern könne eine stützliche Erneuerung nicht durchgeführt  
werden, aber mit dem richtigen Volksgeliste. Das bisherige  
System der Betriebsbewirtschaftung sei nicht mehr handbar,  
die völlige Aufhebung aber augenblicklich nicht möglich. Man  
dage zu viel nach der Preisbildung der landwirtschaftlichen  
Produkte gesehen und zu wenig nach der Industrie, die das  
Volk aufzuwecken. Der Ministertag habe an diesen Interessen  
nichts gedacht, die Landwirtschaft, Verkehr und  
Handwerk würde er aber nicht schenken angewendet werden.  
Die Kriegskammer seien abzubauen. Die Regierung verdiene  
Dank und Anerkennung für ihre Festigkeit gegen die Kom-  
munisten. Die parlamentarische Immunität dürfe nicht zur  
Korruption führen und sei aufzuheben, wenn beruf-  
mäßig zum Amt aufgeführt werde. Zu erstreben sei  
ein wahrer Widerstand im Sinne Bogzilles. Der Gedanke  
des schlichten Sozialismus solle sich durchsetzen. Wir brauchen  
nationale Erneuerung, Wiedergewinnung der äußeren  
Freiheit und Ehre im Innern aus dem Geiste der Ver-  
schönerung heraus. Staatspräsident Dr. Fischer behandelte  
die Frage Württemberg und Baden, die große Vorliebe er-  
leobere, damit keine falsche Meinung bei den Nachbarn auf-  
komme. Wir würden nach wie vor im Zusammenhange einen  
wirtschaftlichen und politischen Fortschritt erleben und sind  
von parlamentarischen Wünschen und Nebenabsichten voll-  
kommen frei. Das Gesetz über die Volksabstimmung  
und Beamtenrechte werde kommen, so bald die entsprechen-

den Rückschlüsse verabschiedet seien. Wegen die von Bogzille  
geforderte Einsetzung eines Untersuchungsausschusses bestän-  
den feinsten Bedenken. Die württ. Verfassung verbot  
Dank. In Württemberg gebe es keine Organisation der Ein-  
wohnerwehr mit eigenen Waffen; diese ständen unter der  
Oberhoheit der Regierung. In dem Mütterlied mit dem Tode  
der Kaiserin erblühte der Staatspräsident ein Symbol des  
Mitleids an dem schweren Schicksal der deut-  
lichen Frauen überhaupt, von denen zahlreiche  
einfache Frauen und Schwereesgerauben hat-  
ten. Die Frage der Kriegsschuld bedürfe der Klärung, auch  
wenn etwa deutsche Mithuld zu Tage trete. Die Kritik an  
der Form des parlamentarischen Systems sei berechtigt. Die  
Wilde Bogzille bedeute die Erkenntnis der außerordentlichen  
Schwierigkeiten, mit denen gegenwärtig eine Regierung zu  
kämpfen habe. Die Förderung von rechts nach Beteiligung  
an der Regierung würde die Gefahr der Anarchie noch grö-  
ßer machen; maßgebend könne nur der Weg der Mitte  
sein. Der Staat müsse von unten, aus dem Volke  
heraus, aufgebaut werden. Eine Monarchie könne  
auf absehbare Zeit in Deutschland nur um den  
Preis des Bürgerkrieges kommen. Schließlich  
wies die Staatspräsident gegen die Diktatorien  
der Kommunisten. Dann gab er eine stützliche Geschäfts-  
ordnungsdebatte, weil der Kommunist Müller sich über Schö-  
nungen in der Rede nicht beschwerte und Verwirrung be-  
trugte, die mit 37 gegen 20 Stimmen und 1 Enthaltung die  
bers in namenhafter Abstimmung beschließen wurde. — Dien-  
stag nachmittag 3 Uhr Fortsetzung, nachdem kleine Anfra-  
gen, Gebührendensicherung und Postzeitperspektive.

**1. Kleine Anfrage.** Stuttgart, 16. Apr. Die Abg.  
Schermann (Jr.) u. Gen. haben folgende kleine Anfrage  
gestellt: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß gemäß dem  
Tarif für Postleistungen innerhalb Deutschlands vom 6. Mai  
1920 §§ 3 in solchen Gemeinden, in denen keine Postan-  
nahmestelle ist, von den Abnehmern von gebührenpflichtigen  
Einschreibepostsendungen, Paketen, Postanmeldungen usw.  
nach einer Nebengebühr für die Beforgung dieser Poststücke  
durch einen Postpostboten zu entrichten ist? Ist das Staats-  
ministerium bereit, bei der Reichsregierung darauf hinzu-  
wirken, daß diese Mehrbelastung der abnehmenden durch das  
Reichsministerium einer Postannahmestelle benachteiligten  
Gemeinden (Postbürgern) künftig in Wegfall kommt?

### Die Einwohnerwehr in Württemberg.

Man scheint in Württemberg doch wohl es nicht so ganz  
ernsthaft mit der Stellungnahme gegen die Einwohnerwehr zu  
nehmen. Denn es ist zu bemerken, daß nachfolgenden Seiten,  
die wir der „Schwäb. Tagwacht“ entnehmen, auf gewisse Ver-  
sätze hin, eine Wehr zu gründen, während man von Regie-  
rungsseite aus demüht ist, dieselbe abzubauen.  
Ein besonderer „Einwohnerwehr Landesfinanzaußschuß“,  
der seit Jahresfrist besteht, schenkt unangenehm den Ver-  
sätzen. Als Beleg dafür ist uns in den letzten Tagen von ver-  
schiedenen Seiten ein Zirkular zugegangen, das dem heute  
um Wort kommenden sozialdemokratischen Staatsredner im  
Landtag dazu dienen sollte, dem Minister des Innern eine  
kleine Uebersicht zu bereiten. Da das Stuttgarter Kom-  
munistenblatt, das gleichfalls in den B. H. ein Zirkular  
erhalten hat, es gestern zum Abdruck gebracht hat — über-  
den mit leichterem Kennzeichen —, so geben wir  
den Wortlaut hier wieder:

**E. W. Landesfinanzaußschuß.** Stuttgart, 30. März 1921.

**Streng vertraulich!**  
Nach genauer Durchsicht und Besichtigung bitte sofort vernichten.  
Die Angelegenheit mit der Einwohnerwehr scheint in nicht allzu  
ferner Zeit in ein kräftiges Stadium treten zu sollen.  
Die obgenannte W. H. ist bei allen unsern Staatsbürgern ge-  
heim zu halten, daß der dieser Einsetzung innewohnende Gedanke in  
legend einer Form unbedingt zu erhalten sei, was auch geschehen wird.  
Nachdem hiermit wir nicht allein dieser Zweckmäßig, man hat  
vielmehr auch die so nötige Unterstützung unserer Jugend und die  
Verständigung derselben mit einem wohlverstandenen nationalen Ge-  
danken sich zu einer Hauptaufgabe gemacht.  
Wenn auch viele Kreise aus bisher schon, in richtiger Erkenntnis  
der Notwendigkeit, hochbegl. entschlossen sind, so sind unsere Mittel  
doch noch immer sehr gering, daß wir kaum laufende sind, was an  
diese Aufgabe heranzuziehen. Ein Nachlassen unserer Seite würde  
die ohnehin sehr wichtige Angelegenheit weiter verzögern; die unum-  
kehrbaren Folgen, die über unser Vaterland dann herabzubrechen drohen,  
sind nicht anzudenken. Einen Vorschlag geben die letzten Ereignisse  
in Mitteldeutschland, an deren Entscheidung auch unsere selbst-  
ständigen Fortschritte beteiligt waren, erstens Zusammenhalten und  
tatsächliche Unterstützung ist mehr denn je nötig.  
Industrie, Landwirtschaft, Banken und Private haben Beiträge  
vernünftig, wenn der Argwohn nicht wurde als Vertrauensbruch be-  
trachtet. In der Sache der Jahre 1919 in einer Versammlung  
teilgenommen. — Wir können, ohne daß wir von der Schamhaft auf  
Zustimmung unterstützt werden, unsern Aufgaben weiter und noch  
weniger Energie durchsetzen. Da wir doch wohl annehmen dürfen,  
daß die dieser nationalen, im Interesse jedes einzelnen wie des  
Vollzuges liegenden Sache, Ihre Mithilfe werden nicht verlegen  
wären, so ergeht hiermit auch an Sie um die Güte, einen möglichst  
erheblichen Beitrag zu leisten und derselben an das  
Bankhaus Paul Rauff, Stuttgart,  
auf Konto „Förderung von Kultur und Landwehr“ gütlich  
überweisen zu wollen, falls dies Ihrem Verhältniß gegenüber  
nicht oder doch nicht in vollem Ausmaß geschehen ist. Den  
Beleg des vorliegenden Beleg bitten wir um unser Verlangen des  
beiliegenden Formschusses freundlichst bekannt geben zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Der E. W. Landesfinanzaußschuß  
Herausgeber  
2. Vorsitzender  
Kreder  
Geschäftsführer.  
Der Inhalt dieses Zirkulars ist von großem politischem  
Interesse. Er stellt einen schweren Verstoß gegen das Ge-  
setz dar, das mit harter Strafe bedroht ist. Den  
Unvergeßlichen ist das bekannt, sie begründen daher ihr Schrei-  
bild als streng vertraulich und fordern seine sofortige Ver-  
nichtung nach Beamtensicht. Der Einwohnerwehr Landes-  
finanzaußschuß ist eine gesetzwidrige Einrichtung, die nur  
dazu dient, das Vertrauen der Parteien gegen Deutschland  
zu beleben. Dieses Vertrauen wird nicht abgeschwächt durch  
die Mitteilung des Ausschusses, daß „wilde Reden“ aus bisher  
schon langjährig unterdrückt haben“, auch nicht dadurch, daß  
sich der Ausschuß für die Erhaltung des „der Einwohnerwehr  
innewohnenden Gedankens in irgend einer Form ausspricht“.

Wir fragen die württ. Regierung: Ist die der Ein-  
wohnerwehr Landesfinanzaußschuß und sein Erleben bekannt?  
Was sagt sie dazu? Hat sie sofort nach Kenntniserlangung von  
dem Zirkular des Staatspräsidenten gegen diesen Ausschuß und  
gegen das Bankhaus Paul Rauff, das mit einem verfallenen  
Konto den gesetzwidrigen Ausschuß unterstützt, eingeleitet?  
Hat sie sofort die Bücher des Bankhauses Rauff beschlagnahmt?  
Nur wenn die Regierung diese Fragen mit einem glatten  
Ja beantworten kann, ist sie frei von Schuld. Im anderen  
Falle ist sie mitschuldig.

### Legte Drahtnachrichten.

#### Die Reparationskonferenz.

Paris, 17. Apr. Nach dem „Reit Parisien“ soll auf  
Beschluss der Konferenz im Tages eine gemischte Kommission  
die Vorschläge ausarbeiten, die nach dem 1. Mai den Allier-  
ten unterbreitet werden sollen, wenn Deutschland seine Ver-  
pflichtungen bis dahin nicht erfüllt. Sie wird am Montag  
eine Sitzung abhalten, an der u. a. Marschall Foch und Vou-  
cheur teilnehmen werden. Das Blatt sagt weiter, da die  
Konferenz der Allierten nicht vor den ersten Monaten stati-  
finden könne, würden die französischen Sachverständigen un-  
gefähr 14 Tage ihre Arbeiten Zeit haben. Die Haupt-  
frage sei, wie man sich bezahlt machen könne. Eine Kohlen-  
steuer von 50 Proz. des Wertes ergäbe keinen höheren Bei-  
trag als 700 Millionen Goldmark. Der Wert der Staats-  
gruben übersteige nicht 500 Millionen Goldmark. Die Er-  
tragssteuern im Ruhrgebiet könnten höchstens einen kleinen Beitrag  
für die Reparationen übrig lassen. Die Behebung des Ruhr-  
gebietes aber jedes anderen industriellen Bezirks müsse also  
viel eher als ein Druckmittel auf Deutschland denn als ein  
Zahlungsmittel angesehen werden.

Paris, 17. Apr. Der Abg. Blum sprach im Populaire:  
Sollten hat im Jahre ein wahrer Kriegerkater, und  
und zwar speziell mit großem Verdruss. In dieser Zeit  
meldeten einige offizielle Blätter, daß zwei Jahresklassen ein-  
berufen würden. Die letzte Hand wird also überlassen. Der  
Gendarm wird sich vorwärts bewegen. Was aber immer  
auch die Kommode des Scheiterns, und der Scheitern einer über-  
erregten Besse sein mag, der Wille Frankreichs ist nicht  
zweifelhaft. Es will den Frieden, wie die ganze Welt ihn will.

#### Ablehnung deutscher Arbeiter für den Wiederbau.

Paris, 17. Apr. Nach einer Hauptversammlung aus Lou-  
vres haben heute 6000 Mitglieder der Vereinigung der Front-  
kämpfer den Vorschlag einer Klasse angenommen, in der Brand  
aufgefordert wird, deutsche Arbeiter in den verfallenen Ge-  
bieten abzulehnen.

#### Beteiligung Amerikas an den Konferenzen.

Paris, 18. Apr. Nach einer Hauptversammlung aus Lon-  
don kündigt eine Washingtoner Depesche offiziell an, daß die  
Vereinigten Staaten entschieden hätten, sich auf den Konfe-  
renzen über die Reparationsfrage, sowie bei allen anderen,  
die sich auf Fragen beziehen, die durch den Krieg veranlaßt  
wurden, vertreten zu lassen.

#### Französische Satiriker um Oberschlesien.

Paris, 18. Apr. Im „Journal de Debats“ wird in einem  
Vortragsstück über die ober-schlesische Frage erklärt, daß sollte  
durch ein bedauerliches Versehen der Oberste Rat die ober-  
schlesischen Kohlengruben Deutschland zugewiesen, so sei  
sicher darauf zu rechnen, daß die ober-schlesischen Bergleute  
mit Gewalt die Abtretung an Polen durchsetzen würden.  
Polen würde einmarschieren und das bedeute dann den Krieg  
in Mitteleuropa. Durch einen derartigen zu Unrecht gefäll-  
ten Schiedsspruch des Obersten Rates läme es zum Chaos.

#### Für ein ungeteiltes deutsches Oberschlesien.

Berlin, 17. April. Die Verbände heimatischer Ober-  
schlesier veranstalteten heute Nachmittag im Lustgarten eine  
Riencantabgehung gegen die beschlossene Teilung Oberschle-  
siens, an der sich etwa 35000 Personen beteiligten. Aus allen  
Bezirken Groß-Berlins zogen in langen Sägen die Ober-  
schlesier mit Fahnen ihrer Heimatstädte und zahlreichem  
Schilddern mit Inschriften nach dem Versammlungsort, wo  
ein Redner aus allen politischen Parteien in zündenden Wor-  
ten gegen die einseitige Parteinehmer Frankreichs und den  
politischen Terror auftrat. Zum Schluß der Veranstaltung  
wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der gegen  
jede Abtretung, einzelne Gebiete Oberschlesiens aus ihrem seit  
Jahrhunderten bestehenden Zusammenhang mit Ober-  
schlesien und aus der seit mehr als 700 Jahren bestehenden  
Zugehörigkeit mit Deutschland heranzuziehen, Protest erho-  
ben wird. Oberschlesien muß ungeteilt — weil unteilbar —  
aus wirtschaftlicher Notwendigkeit und nach dem Willen der  
überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung bei Deutschland  
bleiben. Dann bildete sich ein riesiger Zug, der unter den  
Riengeln einer Musikkapelle durch die Stadt zog und sich am  
Hallenischen Tor auflöste.

#### Mag Hög teilweise gekündigt.

Bei einem zweiten Besuche im Polizeipräsidium bestritt  
der Randbinder Mag Hög, an dem Berliner Verbrechen  
irgendwie beteiligt zu sein, während er andere Straftaten  
teilweise einräumte. Die Kriminalpolizei ermittelte gestern  
das Verbrechen des Festgenommenen. Es bestand nur aus einem  
Koffer, der außer 5000 M Bar Geld noch Wertsachen enthielt.  
Ein zweiter Koffer, der einem Genossen des Hög gehört,  
enthielt nur Wäsche und Kleidungsstücke. Den Vätern zu-  
folge wird Hög sich nicht gemeinsam mit den Urhebern des  
Anschlags auf die Siegeshalle zu verantworten haben, sondern  
es wird gegen ihn ein besonderes Verfahren eingeleitet, wenn  
das Material über seine Straftaten zusammengetragen ist.  
Hög ist gestern in das Moabit Untersuchungsgefängnis  
geführt worden.

#### Die Trauerfeierlichkeiten in Doorn.

Haag, 17. Apr. Der Prinzgemahl der Niederlande hat  
seinem Abtranten und seinem Gekleidet Kustung gegeben,  
heute Abend beim Transport der Leiche der verstorbenen  
deutschen Kaiserin auf dem Bahnhof anwesend zu sein.  
Amsterdam, 17. Apr. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet  
aus Doorn: Der ehemalige deutsche Kaiser und seine Götter  
wachen abwechselnd am Sarg der Kaiserin und Men sich in





